

## ERLÄUTERUNG

### Leitidee

Ein Raum für alle – offen, prozesshaft, nicht repräsentativ. Demokratie wird hier nicht ausgestellt, sondern ermöglicht – als Alltag, als Bewegung, als gemeinsame Entscheidung.

Demokratie nicht als Bild, sondern als Handlung.

Architektur und Freiraum als Prozessräume.

Keine Repräsentation – sondern Ermöglichung.

### Architektonisches Konzept

*Ein Haus für einen Prozess, nicht für ein Bild - Wie sieht ein Haus der Demokratie aus?*

Die Frage ist verführerisch - aber vielleicht falsch gestellt. Denn das Wesen der Demokratie liegt nicht im Bild, sondern im Prozess. In Teilhabe, Aushandlung, Offenheit - und am Ende: in der Entscheidung.

*Unser Entwurf folgt dieser Haltung*

Er will kein ikonisches Zeichen, sondern einen Raum für Handeln anbieten. Demokratie ist nicht, dass alle reden - sondern, dass etwas daraus wird. Deshalb ist unser Haus eine architektonische Skulptur des Prozesses: Sie gibt Raum, öffnet sich, schließt sich, bietet Bewegung und Entscheidung.

*Ein Raum für alle - offen, nicht beliebig*

Das Gebäude entsteht als Raumschulptur, die aus dem Boden herauswächst. Es formuliert eine neue Raumkante am Paulsplatz - gibt dem Ort Haltung, nicht Monument. Nach hinten schützt es den Platanenhain, nach vorne fasst es den Platz.

*Das Erdgeschoss ist offen gedacht: durchlässig, durchströmbar, niedrighschwellig*

Hier ist Stadt - nicht Schwelle, und der Freiraum kann durch das Haus hindurchfließen. Die Bewegung des Körpers im Raum wird zur Metapher für die Bewegung der Gesellschaft: Eine vertikale Zirkulation erschließt zwei Richtungen - nach oben und nach unten. Symbolisch: unterschiedliche Ebenen des Wissens, der Verantwortung, der Perspektive.

*Keine Repräsentation - sondern Werkstatt*

Es ist kein Ort des Konsums, kein Museumsshop, kein Café. Sondern ein offenes Gebäude für Bürger\*innen, für Austausch, für produktive Begegnung. Das Foyer ist nicht nur Verteiler, sondern Empfang: für die Paulskirche, für Ausstellungen, für alle, die hier ankommen.

*Die Labore werden zu Reallaboren - Räume für demokratische Praxis:*

Workshops, Beteiligungsformate, Bildung, Reflexion. Nicht als Event, sondern als alltägliche Möglichkeit.

*Ein Haus, das sich zurücknimmt - und dadurch öffnet*

Demokratie ist nicht die Summe der Meinungen, sondern ein Weg zur Entscheidung. Wir entwerfen ein Gebäude, das diesen Weg räumlich mitgeht: durch Offenheit, Struktur, Haltung - und durch ein klares Nein zum Spektakel.

Dieses Haus ist kein Symbol für Demokratie. Es ist ein Raum, in dem sie geschehen kann.

### Freiraum Konzept

*Ein Platz, der nicht spricht - aber antwortet*

Der Freiraum zwischen Paulskirche, Kämmerei und Berliner Straße ist kein neutraler Raum. Er ist geprägt - von Geschichte, Hitze, Verkehr, Symbolen. Er wurde geöffnet, geglättet, befestigt. Aber er blieb offen in einem anderen Sinn: für das, was hier einmal geschehen soll.

Unser Entwurf will diesem Raum keine neue Geschichte überstülpen. Er will mit dem arbeiten, was da ist - und eine Struktur schaffen, in der sich Neues entfalten kann. Der Platz wird nicht neu erfunden, sondern neu lesbar gemacht.

*Erinnerung im Material - nicht im Pathos*

Wir schreiben keine Inschrift. Wir verweben das, was schon da ist:

Die dunklen Platten des westlichen Paulsplatzes werden zu Stadtmöbeln.

Das kleinteilige Pflaster unter den Platanen taucht wieder auf - als Intarsien, als Linien, als Spur.

Der Platz erinnert - nicht, weil er es behauptet, sondern weil er es zeigt. Im Belag, im Tritt, im Rhythmus der Oberfläche.

*Fünf Felder, die gemeinsam wirken*

Wir haben uns entschieden, nicht in Funktionen zu denken - sondern in Wirkfeldern. Fünf Synergiefelder, die sich überschneiden, bedingen, verstärken.

- Klima: Bäume, Wasser, Boden - ein Platz, der nicht nur reflektiert, sondern atmet.
- Erinnerung: Ein Ort mit Gedächtnis, der Material nicht ersetzt, sondern weiterdenkt.
- Verbindung: Die Berliner Straße wird nicht besiegt - sie wird durchquert, erlebbar, integriert.
- Aufenthalt: Wo Schatten ist, darf man bleiben. Wo Wasser ist, kann man denken.
- Zukunft: Technik, die man nicht sieht, aber spürt. Offenheit, die nicht fertig ist, aber bereit.

*Ein demokratischer Raum - nicht durch Programm, sondern durch Struktur*

Der Platz hat keine Bühne. Er hat keine Schranke, kein Zentrum, keine Zuschauertribüne. Er ist gemeinsamer Grund, durchlässig, robust, widerspruchsoffen. Es gibt keine feste Ordnung - aber viele Möglichkeiten. Keine Inszenierung - aber viel Atmosphäre.

*Das Freie bleibt offen*

Wir nehmen dem Platz nichts weg. Wir geben ihm eine Tiefe zurück - räumlich, klimatisch, gedanklich. Ein offener Raum für eine offene Gesellschaft.

**Raumorganisation und Umgang mit dem Bestand**

Das Haus der Demokratie ist kein einzelnes Gebäude – es ist ein offenes Ensemble aus drei Orten: Raumsulptur, Kämmerei, Paulskirche. Jeder dieser Orte hat eine eigene Atmosphäre, eine eigene Tiefe – gemeinsam bilden sie ein System demokratischer Räume.

Die Raumsulptur unter den Platanen ist der Anfang.

Hier liegen Foyer, Labore, Infrastrukturflächen, Lager – ein Ort für Ankunft, Austausch, Teilhabe.

Ein Werkstattgebäude mit Alltagscharakter, offen zur Stadt und zum Platz.

Die Paulskirche bleibt Erinnerungsort.

Sie ist Teil der demokratischen Geschichte – und Zukunft.

Ausstellungen und Erzählräume bespielen den historischen Innenraum, begleitet vom Foyer im Neubau.

Die Kämmerei wird bewusst neu programmiert:

Auf mehreren Ebenen entstehen Ausstellungsflächen, eine Bibliothek, Verwaltung – sowie ein Veranstaltungssaal im 4. Obergeschoss (neuer Dachaufbau).

Letzterer ersetzt die bisherige Dachstruktur und schafft Raum für flexible Nutzung – heute oder später.

Drei Häuser, drei Rollen – verbunden durch einen Gedanken:

Demokratie braucht Raum – in vielen Formen.

**Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit**

Nachhaltigkeit ist keine Zusatzfunktion – sie ist Teil der Haltung.

Sie durchzieht Architektur und Freiraum gleichermaßen: reduziert, robust, rückbaubar.

Die Neubauten – sowohl der Solitär als auch der Dachaufbau der Kämmerei – folgen dem Prinzip des einfachen Bauens: minimale Materialvielfalt, klare Konstruktionen, reduzierte Technik. Alle eingesetzten Materialien sind zirkulär gedacht – ob direkt wiederverwendet oder für zukünftige Wiederverwendung vorbereitet.

Die Struktur ist dauerhaft – der Ausbau reversibel.

Auch im Freiraum wird Material nicht ersetzt, sondern weiterverwendet:

Platten und Pflaster des bestehenden Paulsplatzes erscheinen neu – als Stadtmöbel, Intarsien, Erinnerungsträger.

Wasser versickert, Schatten kühlt, Technik ist vorbereitet, aber nicht sichtbar.

So entsteht ein Ort, der nicht nur Zukunft verkörpert, sondern sie ermöglicht.